Das Kreuz des Skipetaren.

Erzählung aus Albanien von Ida Huber.

Deutsche Bearbeitung.

I.

Bei den Skipetaren.

[illegible]

[illegible] Sonnen hatten sie meiner von ihrem Männern gedacht und gredet. Darum kommt ich keiner Frauchen, sondern Mann von Skutari. Er ist wohl hübsch und mied, da es nun einmal so Sitte ist, gern den Brauchtums von „Medschidje*) bezahlen.“

„Das mag der Vater nimmer, ja nicht,“ unterbrach Marikkas Mutter. „Es hatte der Bonabart der Stadt, und für ihn kommt als dein Mann nur ein Skipetar in Betracht. Und [illegible] aus dem alten Adel [illegible] Volkes, dem auch mit angehört. Einer der Helden unseres Stammes wird dich mit Ehren [illegible] Tochter Col Shalla aber [illegible] ich in die Grenzen zurückweisen. Morgen gehe ich zu Don Antonio, [illegible] Pastor und trage ihm die ganze Sache vor. Er muß dem Shalla den Eid verbieten, daß zu verlassen. Schwört sich Col Shalla, so drohe [illegible] mit der Blutrache**) Dann [illegible] hat dies. Die unantastbare Weiberehrgeiz bedroht und sich an [illegible] Blute versuchen. Die Rache deines Vaters und deiner Brüder werden ihn treffen und ihn für seinen Frevel bestrafen.“

„Ach, diese unselige Blutrache!“ rief Marikka. „Sie wird unserem armen Volke zum Verderben.“ Und sie ist so zürnbar und grausam und ungerecht. Don Antonio eifert immer dagegen, aber so gläubig die Männer sonst auch sind, darin hören sie nicht auf ihn. Es ist ein Jammer!“

„Kind, das verstehst du nicht,“ sagte ihre Mutter. „Das liegt seit Jahrhunderten im Blute unseres Volkes.“

„Aber andere Völker haben diese furchtbare Sitte nicht, Mutter.“

„Dort sind eben andere Verhältnisse, dort bestraft der Staat die Verbrecher. Bei uns fehlt dieser Schutz des Gesetzes, und eine gerechte Bestrafung eines Mörders gibt es in unserem Lande nicht. Darum müssen die Familien und die Stämme die alten Sitten schützen und Vergehen gegen unsere Ehre und das Leben durch Selbsthilfe ahnden.“

„Es ist schrecklich, daß ich die Ursache einer Blutrache werde, die vielleicht ein ganzes Geschlecht ausrottet,“ seufzte Marikka.

„Kind, mach dir nicht solche Gedanken. Du bist nun einmal die Tochter eines Skipetaren. Aug um Aug und Blut um Blut ist nun einmal das Gesetz der Malissoren (Bewohner der Berge).“

Marikka ließ sich durch ihre Mutter nicht überzeugen von der Notwendigkeit dieser schrecklichen Sitte, die ganze Geschlechter hinwegraffte, weil sich die Blutschuld vererbte vom Vater auf den Sohn. Seufzend warf sie sich auf ihr Lager, empfahl sich dem Schutze der Gottesmutter und schloß die Augen. Aber sie fand keinen Schlaf. Die furchtbarsten Gedanken quälten sie, und mit Schrecken dachte sie an die kommenden Tage und was sie wohl bringen würden. Ihre Sinne verwirrten sich; sie hörte Schüsse knallen und sah Blut fließen. Sie schrie auf, klammerte sich ängstlich an ihre Mutter, und erst als sie in deren Armen ruhte, befreite sie ein erquickender Schlaf von den Schreckbildern ihrer aufgeregten Sinne.

II.

Vater und Tochter.

Am anderen Tage, als Marikka zu dem Brunnen im Felsengebirge ging, wurde sie von dort versammelten Mädchen, die zumeist aus der Sippe der Shallas waren, mit Lachen und Spottreden empfangen. Mit Fingern deutete man auf sie: „Seht, die Rikka, haha!... Kein Held des Stammes will sie mehr zum Weibe, weil sie drunten in Skutari einem filzigen Kaffeewirt gut ist. Ah, die Arme!... Ein Kaffeewirt — pfui, pfui!..... So weit steigt die stolze Rikka hinab!....“

Marikka erblaßte bei dem Hohngelächter, das die Mädchen anstimmten. Sie schwang drohend ihr Wasserfaß und rief: „Schämt euch, mich zu kränken — wo ich euch nichts zu leide getan habe. Verleumdet hat man mich — das ist alles. Der es aber tat, ist ein elender Spion und Lügner. Sagt es ihm nur, ihr falschen Katzen.“

Sie füllte ihr Fäßchen an der Quelle, schwang es auf die Schulter und ging nach Hause. Aber der Spott hatte sie ins Herz getroffen und weinend erzählte sie der Mutter, was am Brunnen geschehen war.

*) 1 Silber-Medschidje ist gleich 70 Piaster gleich 3.60 Mark.

**) Die Blutrache findet sich heute noch in Ländern mit wenig entwickelter Rechtspflege, in Europa in Korsika, Sardinien und Albanien. Das Christentum hat sie von jeher nachdrücklich bekämpft.

Zum Marik gewandt: „So hat der Schurke also doch geredet! Nun, hat es keinen Zweck mehr, zu Don Antonio zu gehen. Was tun wir nun, Soldier?... Am besten ist's, ich gehe zu diesem nichtswürdigen Shalla und stelle ihn zur Rede. Er muß seine Ehre zurücknehmen.“

„Was nützt das, Mutter?... Die Verleumdung ist wie ein vergifteter Pfeil, der durchs Land fliegt... Es ist zu spät, mit Socol zu reden, denn die Mädchen vom Brunnen werden das Gift durchs ganze Dorf tragen. O, ich Arme!“

„Heilige Jungfrau,“ rief Frau Maruk, „wenn sie dies tun, ist es verloren!... Wenn nur dein Vater nichts von der Sache erfährt. Aber er wird es sicher erfahren. Er ist mit deinen Brüdern auf die Jagd gegangen, und da kehren sie immer in der Schenke ein und trinken Raki. Da wird dann alles erzählt, was im Dorfe und im Umkreis geschehen ist. O heilige Jungfrau, schütze uns Arme!“

Der Gedanke an den Zorn des Woiwoden erschreckte sie so sehr, daß sie kein lautes Wort mehr sprachen, sondern still und seufzend ihre Arbeit verrichteten. Wie schwüle, drohende Gewitterstimmung lag es über der Kula des Woiwoden....

Am Mittag aber, als Tischekko Pallierka mit heißem Gesichte nach Hause kam, brach das Gewitter los.

„Wo ist Marikka?.... Wo ist die Ehrlose?“ schrie er und blickte mit wildrollenden Augen um sich. „Her mit ihr!...“

Marikka trat furchtsam in die Stube der Männer und blieb gesenkten Hauptes vor dem tobenden Vater stehen.

„Hast du denn keine Ehre und keinen Stolz?“ schrie er sie an. „Ho — die Tochter eines Woiwoden scherzt mit einem elenden Kaffeesieder, dem man sein Sudelgebräu mit einem Piaster bezahlt! Rede!...“

„Ich habe nicht mit dem Wirte gescherzt, nur einmal gelacht —“

„Das ist dasselbe. Du bist also schuldig, du gemeine Kröte —“

„Es war ja gar nicht so schlimm,“ mischte sich Frau Maruk ins Gespräch. Aber diese Einmischung reizte den Zorn des Woiwoden noch mehr.

„Schweig du!“ herrschte er seine Frau an. „Sie hat es ja selbst eingestanden, daß sie schuldig ist. Sie hat keinen Stolz. Wart, ich will dein Ehrgefühl wecken, du...“

Seine Faust, die wie Hämmer an den braunen Gelenken saßen, fielen auf sie nieder und trafen ihre Schultern, ihre Arme, ihren Rücken, ihren Kopf...

„Halt ein,“ bat seine Frau und warf sich zwischen ihn und Marikka. „Du sollst sie nicht schlagen. Sie ist mein Kind und ich hab sie lieb, fast mal lieber hab ich sie, als euch, ihr wilden Männer... Laß mich erzählen, wie es sich in Wirklichkeit zugetragen hat —“

Aber Tischekko in seiner sinnlosen Wut hörte nicht auf sie, so er machte Anstalt, sich auf sie zu stürzen, aber Sadri und Nicolo rissen [illegible] und baten sie, den Vater nicht [illegible] Ausübung seines Rechtes zu [illegible].

Dieser hatte sich wieder Marikka zugewandt, ergriff [illegible] das auf dem Herde lag, und schlug erbarmungslos auf seine Tochter ein. Dabei traf er sie so unglücklich an den Kopf, daß sie mit einem dumpfen Wehlaute jäh zu Boden stürzte.

Ihre Mutter sah es, riß sich von ihren Söhnen los und warf sich weinend über ihr Kind. „Mörder,“ rief sie, „du hast sie erschlagen!... Sie blutet, sie ist tot!...“

Sie nahm die Besinnungslose in ihre Arme und bettete ihr Haupt in ihren Schoß. „Sadri — bring mir Wasser und Essig!... Rasch, rasch!“ rief sie und suchte das Blut zu stillen, das aus einer klaffenden Wunde wie ein rotes Brünnlein quoll.

Sadri stürzte davon und kam mit dem Verlangten zurück. Sie wusch die Wunde, verbanden sie und richteten Marikka empor. Aber diese hielt noch immer die Augen geschlossen und gab kein Lebenszeichen von sich.

Dieser Anblick brachte Tischekko zur Besinnung. Er war gewiß nicht roher und schlechter als andere Skipetaren, die bei der Erziehung nach dem Grundsatze handelten: „Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es!“ — Er liebte sogar seine Tochter, da sie brav und fleißig war und ihm nie Anlaß zur Klage gegeben hatte. Aber er hielt auf strenge Sitte und duldete nicht die geringste Uebertretung der starren Gesetze seines Hauses. Daher war er auch so furchtbar ergrimmt, als man ihm von einer beschämenden Handlung seiner Tochter erzählte, und hatte blindlings zugeschlagen. Jetzt erkannte er, daß er zu weit gegangen war, und die Reue packte ihn. Er setzte sich mit abgewandtem Gesichte auf das Lager von Fellen, preßte die Fäuste an die Schläfen und starrte finster vor sich hin.

Frau Maruk und Sadri trugen die Ohnmächtige in ihre Kammer und versuchten sie zum Bewußtsein zu bringen; aber es gelang ihnen nicht. Die Wunde am Kopfe blutete zwar nicht mehr, aber aus der Nase floß ein dünnes Blutbrünnlein, das die Mutter mit jähem Schrecken erfüllte.

Fortsetzung auf Seite 3.

*) Skipetaren nennen sich die Albanesen oder Arnauten.

In vorgeschrittenen Jahren
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.